

St. Petersburg:

Die Académie Impériale des sciences de St. Pétersbourg
Die Commission archéologique de St. Pétersbourg.

Beloit (U. St. Wisconsin):

Herr Chamberlin chief geologist of Wisconsin.

Columbia

(U. St. South-Carolina):

Die General assembly of South-Carolina

Die State library of South-Carolina.

Detroit (U. St. Michigan):

Das State board of geological survey of Michigan.

New-York:

Die Medico-legal society.

Philadelphia:

Die academy of natural science.

San Francisco:

Die mercantile library association.

Washington:

Das U. St. Bureau of education
Das U. St. Coast Survey office
Die Smithsonian Institution
Herr P. V. Hayden U. St. Geologist.

Mexico:

Die mexicanische Regierung
Das Ministerio de fomento.

Santiago:

Die Universidad de Chile.

Rede
zum Geburtsfeste

des
höchstseligen Grossherzogs

KARL FRIEDRICH

von Baden

und

zur akademischen Preisvertheilung

am

22. November 1879

von

Dr. Theodor von Dusch,

o. ö. Professor der Medizin

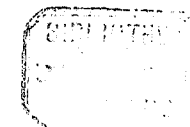
d. z. Prorektor.

Ueber Kinderheilkunde und deren Unterricht auf Universitäten.

Heidelberg.

Buchdruckerei von J. Hörning.

1879.



22. 11. 1879
Kardell
H. v. Dusch

Hochgeehrte, hochanschauliche Versammlung!

Wenn unsere Hochschule am Geburtstage Karl Friedrichs alle ihre Glieder um sich versammelt, um gemeinsam die Feier ihrer eigenen Wiedergeburt zu begehen, so erfüllt sie damit nur eine Pflicht der Pietät und des Dankes: sie ehrt dabei das Andenken eines der vortrefflichsten und weisesten deutschen Fürsten, zu dessen ersten Regierungshandlungen in den neu erworbenen pfälzischen Landestheilen es gehörte, die damals in tiefen Verfall gerathene Ruprechts-Universität wieder emporzurichten und zu neuem Leben zu erwecken.

Nicht zum Wenigsten galt dieses der medicinischen Facultät derselben, wie es einer meiner Amtsvorgänger erst vor wenigen Jahren treffend geschildert hat. Diese Facultät wurde so zu sagen neu geschaffen und organisirt und die auf sie bezüglichen Worte des 13. Organisationsedictes enthalten ein umfassendes Programm für ihre zukünftige Entwicklung. Freilich war die damals der hiesigen Hochschule, welche ihr eigenes Vermögen verloren hatte, aus Staatsmitteln zugewiesene Dotation eine für unsere jetzigen Begriffe recht geringe¹⁾ und sie würde in gegenwärtiger Zeit kaum ausreichen, um auf einer mittleren deutschen Universität auch nur den Aufwand zu decken, welchen der medicinische Unterricht allein für sich in Anspruch nehmen muss. Es entsprach diese Summe jedoch der damaligen Zeilage und dem noch unentwickelten Bedürfnisse. Aber der von Karl Friedrich gelegte Keim hat sich unter günstigen Zeitverhältnissen und Dank der sorgsamten Pflege einer Reihe erleuchteter Fürsten, ganz besonders aber unter der Regierung unseres dermaligen Landesherrn, unseres

durchlauchtigsten Rector magnificentissimus, den wachsenden Ansprüchen entsprechend mächtig und kraftvoll entwickelt; aus dem zarten aber gesunden Reis ist ein stattlicher Baum geworden, der bereits reiche Früchte gebracht hat und noch weitere verspricht.

Im Anfange dieses Jahrhunderts war man noch, wie dieses seit jeher der Fall gewesen, gewohnt, in dem Arzte den Inbegriff des Naturkundigen, d. h. den Physicus zu sehen und in England heisst noch heute der vollkommen ausgebildete Arzt „Physician“. Fast alle Naturwissenschaften standen eigentlich im Dienste der Medicin, in dieser fanden sie ihre gemeinschaftliche Vereinigung und ihr eigentliches Ziel; es war fast selbstverständlich, dass, wer sich überhaupt einem naturwissenschaftlichen Fache widmen wollte, den Weg dazu durch das medicinische Studium nehmen musste.

Es war deshalb zu jener Zeit ganz gewöhnlich, dass ein academischer Lehrer verschiedene Lehrfächer in sich zu vereinigen vermochte, und so finden wir denn auch, selbst nach der Reorganisation unserer Hochschule, dass ein und derselbe Professor in der medicinischen Facultät, es war dieses Ackermann, abwechselnd Anatomie, Physiologie, Chirurgie, Geburtshülfe, Augenheilkunde, Fieberlehre und pathologische Anatomie, ja selbst Botanik vortrug und noch zu gleicher Zeit ein medicinisch-chirurgisches Ambulatorium dirigirte. Und daneben versah dieser Mann noch eine ausgebreitete Privatpraxis in hiesiger Stadt und der Umgegend. Auch die Chemie wurde als experimentelle pharmaceutische Chemie von einem Dozenten der medicinischen Facultät gelehrt. Freilich war damals der Umfang des positiven medicinischen Wissens und der zur Medicin gehörenden Hilfswissenschaften ein weit kleinerer als jetzt: ein einzelner umfassender Geist vermochte vielleicht zu jener Zeit noch eine solche Aufgabe bis zu einem gewissen Grade zu bewältigen — in der Gegenwart aber muss eine derartige Leistung geradezu in das Gebiet der Unmöglichkeit verwiesen werden.

Der ungewöhnliche Aufschwung, welchen seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die mehr oder weniger im Dienste der Medicin stehenden

Naturwissenschaften genommen hatten, führten nothwendigerweise zu einer Trennung von jener und zu einer Theilung der Arbeit. Chemie, Botanik und Zoologie fingen an blos um ihrer selbst willen betrieben zu werden und erforderten besondere Lehrstühle mit besonderen Lehrern auf den Universitäten.

Ähnlich erging es mit den der Medicin am Nächsten verwandten Hilfswissenschaften, der menschlichen Anatomie und Physiologie. Das Studium der vergleichenden Anatomie und der Histologie in Verbindung mit der Einführung des verbesserten Microscops unter die Hilfsmittel der Forschung, eröffnete der Anatomie neue, rein wissenschaftliche Aufgaben und Gesichtspunkte; die Bearbeitung der Physiologie nach den exakten Methoden der Physik und Chemie erhob dieselbe zu einer selbstständigen Wissenschaft, als deren letztes Endziel der Aufbau einer allgemeinen Biologie betrachtet werden muss. Während früher alle grossen Fortschritte in diesen Wissenschaften an die Namen berühmter Aerzte geknüpft waren, erforderte nun eine jede derselben die ganze Kraft eines Einzelnen. Den Lehrern und Forschern, welche Anatomie und Physiologie bis zu einem gewissen Grade unabhängig von der eigentlichen Medicin betrieben, mussten darum auch besondere Lehrstühle eingeräumt werden.

Und es geschah all' dieses gewiss nicht zum Schaden der Medicin, denn die Erfahrung lehrt, dass der practische Nutzen, welchen eine Wissenschaft gewährt, in der Regel ein geringer bleibt, so lange sie eben nur um jenes Nutzens willen gepflegt wird, dass dagegen die rein wissenschaftliche Bearbeitung, die Erforschung der Wahrheit um der Wahrheit selbst willen dem practischen Bedürfnisse die reichsten Früchte bringet.

Auch das Gebiet der der eigentlichen Medicin angehörigen Disciplinen erweiterte sich dergestalt, dass die Vereinigung mehrerer Fächer in einem Lehrer, wie dieses früher häufig geschah, nicht mehr möglich war. Es mussten für innere Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe besondere Professoren bestellt werden und diesen die Möglichkeit geboten sein, ihren Unter-

richt und ihre Forschungen an wohlangeordneten, mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln versehenen Anstalten zu betreiben.

Die Grundsätze unserer heutigen Pathologie, die pathologische Anatomie und Histologie, früher kaum gekannt oder nur als Nebenfach behandelt, birgt in sich einen grossen Theil dessen, was früher als allgemeine Pathologie gelehrt wurde; in den pathologischen Instituten wird jetzt die für die wissenschaftliche Medizin so überaus wichtige experimentelle Pathologie gepflegt. Auch für dieses Fach bedarf es der ganzen Kraft und Thätigkeit eines besonderen Lehrers. Dieselben Ansprüche machen aber auch die Arzneimittellehre und die Toxicologie, wenn diese für die practische Medizin so bedeutungsvollen Disciplinen nach den Methoden der exacten Wissenschaften gepflegt und gelehrt werden sollen.

Der früher auf den Universitäten meist vernachlässigten Psychiatrie konnte endlich, nachdem sie auf dem Wege der pathologisch-anatomischen Forschung und besserer klinischer Untersuchungs-Methoden einen festen Boden gewonnen hatte, die Errichtung besonderer Lehrstühle und klinischer Unterrichtsanstalten nicht mehr versagt werden.

Damit ist jedoch die Zahl der Lehrgegenstände für den medicinischen Unterricht noch lange nicht erschöpft. Denn abgesehen davon, dass eine Anzahl von Untersuchungsmethoden, welche besondere Kenntnisse und Fertigkeiten erfordern, zum Object eigener Vorträge und Demonstrationen gemacht werden müssen, hat sich innerhalb der erwähnten grossen und abgegrenzten Disciplinen der practischen Heilkunde im Laufe der Zeit eine Anzahl besonderer Specialitäten herausgebildet, welchen man die Berechtigung als besondere Unterrichts-Gegenstände behandelt zu werden nicht absprechen kann.

Es betreffen dieselben fast durchweg die Pathologie einzelner Organe oder Organgruppen. Bald war es die besondere Wichtigkeit eines Theiles, bald die Häufigkeit seiner Erkrankungen, bald die Nothwendigkeit zur Erkennung und Behandlung der letzteren besondere Kenntnisse und technische Fertigkeiten

zu erwerben, welche die Veranlassung gaben, diese Disciplinen zum Gegenstande eines besonderen Studiums und eigener Lehrvorträge zu machen.

Vor Allem ist dieses der Fall gewesen bei der Augenheilkunde; früher gewöhnlich als ein der Chirurgie angehöriges Specialfach auf Universitäten behandelt, nimmt sie seit der Entdeckung des Augenspiegels und der hohen Ausbildung der physiologischen Optik die ganze Thätigkeit eines Lehrers in Anspruch und besitzt fast auf allen Universitäten besondere Lehrstühle und Unterrichtsanstalten. Es mag genügen, wenn darauf hingewiesen wird, dass für die Einführung der Ohrenheilkunde, der Laryngologie, der Nervenkrankheiten und Electrotherapie, der Gynäkologie und der hufischen und Haut-Krankheiten als besondere Unterrichts-Objecte an den Universitäten grösstentheils die von mir soeben erwähnten Gesichtspunkte massgebend waren.

Das ausserordentliche Anwachsen des thatsächlichen Inhalts der medicinischen Wissenschaft und die mannigfachen Methoden der Beobachtung und Untersuchung, welche der Studirende der Medizin sich heutzutage aneignen muss, verlangen einen mehr in's Einzelne gehenden theoretischen und practischen Unterricht und deshalb eine grössere Anzahl von Lehrkräften und Anstalten mit möglichst vollkommenen Einrichtungen, welche ausser dem Unterrichte auch der wissenschaftlichen Forschung zu dienen bestimmt sind.

Unter den Disciplinen der Pathologie, welche seit einer Reihe von Jahren ebenfalls eine besondere Berücksichtigung erfahren haben, wurde von mir bis jetzt eine noch nicht erwähnt, deren Bearbeitung und Ausbildung sich eine Anzahl der besten Kräfte unter den Aerzten gewidmet haben, nämlich die Kinderheilkunde. Sie nimmt unter den Specialitäten bis zu einem gewissen Grade eine exceptionelle Stellung ein. Es sei mir erlaubt, dieselbe zum Gegenstande einer besonderen Erörterung am heutigen Tage zu machen.

Ihr eigentliches Emporblühen zu einem selbstständigen Zweige der Medicin fällt vorwiegend in unser Jahrhundert, obwohl ihre ersten Anfänge sich bis in das hohe Alterthum verfolgen lassen.

In dem erst vor kurzem bekannt gewordenen Papyrus „Ebers“²⁾ sind Notizen über Kinderkrankheiten enthalten, welche darthun, dass schon den alten Egyptern die Kinderheilkunde nicht fremd war und auch in den medicinischen Schriften der Brahmanen, im Ayur-Veda Ayusch und im Ayur-Veda des Susrutas,³⁾ finden sich Angaben über einzelne Kinderkrankheiten, besonders aber über die Diätetik der Neugeborenen, und namentlich das erstgenannte Werk enthält sehr sorgfältige Vorschriften über die Pflege der Kinder, z. B. über das Liegen und Sitzen, den Aufenthalt derselben in der freien Luft, die Spiele, den Schlaf und das Verhalten beim Auftreten epidemischer Krankheiten.

Weil wichtiger für unseren Gegenstand ist die griechische und römische medicinische Litteratur des classischen und nachclassischen Alterthums,⁴⁾ obgleich wenigstens in den früheren Perioden dieses Zeitalters, der Werth, den man dem Leben eines Kindes beilegte, ein sehr geringer war. Selbst Plato lehrte, dass ungeborene Kinder den Thieren gleich zu setzen seien, und die Gesetzgeber des Alterthums, von der Ansicht ausgehend, dass es die erste Pflicht der Eltern sei, dem Staate nur kräftige Bürger zu erziehen, begünstigten die Tödtung schwächlicher Kinder; noch zu Cäsar's Zeit war der Kindermord gestattet und Aussetzungen an der Tagesordnung, erst Trajan machte dieser grausamen Sitte, die sich indessen bei den meisten Völkern des Alterthums und auch heute noch bei den wilden Völkern, ja selbst bei den Chinesen vorfindet, ein Ende.

Nichts desto weniger enthalten die Schriften des Vaters der Medicin gar manche Beobachtungen und Bemerkungen über Erkrankungen der Kinder und die uns von Soranus⁵⁾ überlieferte amuthige Sage, dass sich auf dem Grabe des grossen Kōers zwischen Gyrtone und Laryssa ein Bienen-schwarm niedergelassen habe, dessen Honig sich besonders heilsam bei den

Apten der Säuglinge erwies, mag uns zum Beweise dienen, dass auch sein Ruhm als Kinderarzt kein geringer gewesen sein muss.

In seinen Werken zerstreut findet sich die Beschreibung einer grossen Zahl der gewöhnlichen Erkrankungen sowohl der Säuglinge, als auch der älteren Kinder;⁶⁾ dem Verhalten derselben und deren Krankheiten während des Zahndurchbruchs hat er eine besondere kleine, aphoristisch gehaltene Schrift „De Dentitione“ (*περὶ ὀδοντογενείας*) gewidmet; ja es enthält dieselbe vielleicht die ersten Andeutungen über das Vorkommen der Rachendiphtherie und der Retropharyngealabscesse bei Kindern. Auch das, was sich in einer vermuthlich vorhippokratischen Schrift, den „Praedicta“ (*προρρητικόν*) über die Lähmungen der Kinder findet, lässt sich möglicherweise auf die sogenannte spinale Kinderparalyse beziehen.⁷⁾ Die Anschauungen der damaligen Zeit über die Entwicklungsgeschichte trifft man aber in der wahrscheinlich unächtlichen Schrift „De natura pueri“ (*περὶ φύσεως παιδίου*).

Die Schriften von Celsus, Aetius, Archigenes, Aetius, Rufus, Soranus und Galen enthalten ebenfalls zahlreiche und zum Theil wichtige Angaben über verschiedene Krankheiten der Kinder. Vieles, was in den theilweise verlorenen Werken dieser grossen Aerzte des Alterthums enthalten ist, haben uns spätere, wie Oribasius, der berühmte Leibarzt Kaiser Julian's, Caelius Aurelianus und Aëtius, zum Theil durch eigene Erfahrungen vervollständigt und erweitert, überliefert.⁸⁾

Ich will hier nur hervorheben, dass Aetius in der syrischen Schindpest ohne Zweifel die gefürchtetste Kinderkrankheit der Jetztzeit, die Rachendiphtherie und den Group, ausführlich geschildert hat, eine Krankheit, welche vermuthlich vor ihm Asclepiades schon kannte, der auch zuerst die Laryngotomie vorgenommen haben soll.

Wenn nun auch in den Schriften der Aerzte des Alterthums sich zahlreiche Angaben über einzelne Kinderkrankheiten finden, so dass man wohl sagen darf, dass in ihnen die Grundlage für unsere Specialität bereits enthalten ist, so muss doch anderseits zugegeben werden, dass diese Mit-

theilungen zum grössten Theil nur fragmentarisch sind und dass dieselben in der Regel nur bei Gelegenheit der Beschreibung von Krankheiten der Erwachsenen stattfinden. Ein eigentliches Specialwerk über Kinderkrankheiten aus dem Alterthume ist uns nicht überliefert, doch soll ein Arzt Namens Demosthenes nach den Angaben des Soranus ein solches verfasst haben, welches indessen verloren gegangen ist.

Weit eingehender als die Pathologie finden wir im Alterthum bereits die Diätetik und Pflege der Neugeborenen ausgebildet, welcher die Aerzte jener Zeit, in der richtigen Einsicht, dass von ihr vorzugsweise die zukünftige Kraft und Gesundheit des Individuums abhängt, eine ganz besondere Sorgfalt zugewendet haben. Ausser dem, was schon in den hippocratischen Schriften hierüber enthalten ist, finden sich sehr eingehende Erörterungen über diesen Gegenstand bei Soranus und Galen, auch bei Oribasius aus den verlorenen Schriften des Rufus und Mnesitheus.

Soranus beschreibt mit grosser Umständlichkeit das Einwickeln der Kinder; die Hautentfernung derselben wird von ihm ausführlich abgehandelt, besonders das Waschen, Baden und Frottiren; sehr absonderlich ist seine Vorschrift, nach dem Baden das Kind an den Fersen mit herabhängendem Kopfe emporzuheben um das Rückgrat zu stärken und biegsam zu machen. Eingehend bespricht er ferner die zu beobachtenden Regeln bei der Wahl einer Amme und der Prüfung der Milch derselben (die sogenannte Nagelprobe der Milch stammt von ihm); seine Vorschriften in Bezug auf die Diät dieser Personen, auf die Häufigkeit des Stillens, auf das Verhalten der Amme gegenüber dem Säuglinge und auf das Entwöhnen können heutzutage meistens noch als mustergiltig angesehen werden. Auch über die Beschwerden der Kinder beim Zahndurchbruche und ihre Bekämpfung (er verwirft das damals bereits übliche Einscheiden des Zahnfleisches) bringt er ausführliche Mittheilungen. Der Gebrauch der auch heute noch üblichen Iriswurzel stammt gleichfalls schon aus dem Alterthum und wird von Oribasius empfohlen.

Nicht minder haben aber auch die Aerzte des Alterthums der geistigen Diätetik der Kinder, gegen welche heutigen Tages so viel gestündigt wird, bereits ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet und dadurch gezeigt, dass sie ihre Aufgabe in ihrem ganzen Umfange begriffen hatten. Oribasius theilt uns die, vollständig unseren modernen Anschauungen entsprechenden, ganz vortrefflichen Vorschriften und Rathschläge des Athenaeus mit, in Bezug auf den Beginn des Unterrichts zwischen dem siebenten und achten Jahre, die Reihenfolge des zu Erlernenden, die Wahl des Lehrers, die nothwendige Erholung und Zerstreuung und die körperlichen Uebungen. Galen verlangt geradezu, dass die Erziehung der Kinder in die Hand des Arztes gelegt werde und dass dieselbe in Bezug auf die Ausbildung des Temperaments schon in der frühesten Jugend beginnen müsse, von dem vierzehnten Jahre an aber solle durch Lehren und ernste Gewohnheiten auf die Characterbildung eingewirkt werden.

Man kann daher sehr wohl sagen, dass auch zu diesen wichtigen Theile der Kinderheilkunde, der physischen und psychischen Diätetik der Kinder, das Fundament bereits im Alterthum gelegt worden ist.

Nur Weniges ist über unseren Gegenstand aus dem nun folgenden Jahrtausend zu berichten. In der wissenschaftlichen Finsterniss und der starren Scholastik des Mittelalters gedieh weder die Medicin im Allgemeinen, noch speciell die Kinderheilkunde. Auch die berühmteste medicinische Schule jenes Zeitalters, die Salernitanische, hat dieselbe nur wenig beachtet. Und doch ist auch dieser Zeitraum für uns von einer gewissen Bedeutung, weil sich in demselben die ersten sicheren Nachrichten über das Auftreten einiger epidemischer Krankheiten vorfinden, welche vor Allem das kindliche Alter bedrohen, nämlich der Blattern und Masern, über deren Vorkommen im Alterthum zweifelloserweise nicht vorliegen. Die ersten Beschreibungen derselben finden sich bei arabischen Aerzten, bei Rhazes, Avicenna und Averroës, nach deren Schriften sie denn auch ein hervorragender Arzt

der Salernitanischen Schule, Constantinus Africanus (im 11. Jahrhundert) geschildert hat.

Eine merkwürdige und für das Zeitalter charakteristische Erscheinung bildet ferner das Vorkommen religiös-psychischer Epidemien bei Kindern, der sogen. Kinderfahrten,⁷⁾ welche gleichsam eine Nachahmung der Kreuzzüge, vorwiegend mit religiösen Gemüthsaffecten in Verbindung standen und die man als die Vorläufer der im 14. Jahrhundert auftretenden Tanzwuth betrachten kann. Diese Kinderkreuzzüge, welche zuerst im 13. Jahrhundert in Frankreich durch Processionen angeregt und ohne Zweifel durch gewissenlose und gewinnstüchtige Kaufleute zum Zwecke eines Menschenhandels nach dem Oriente begünstigt wurden, zeigten sich auch bald am Rhein, später auch im Herzen Deutschlands und zuletzt im 15. Jahrhundert wieder in Frankreich. Sie beweisen, dass auch das kindliche Gemüth sich dem Einflusse des Geistes, welcher das Zeitalter beherrscht, nicht entziehen kann.

Mit dem Wiedererwachen eines wissenschaftlichen Lebens gegen Ende des 15. Jahrhunderts finden sich auch bald Zeichen einer neu beginnenden Thätigkeit auf dem Gebiete der Kinderheilkunde. Schon im Jahre 1474 erschien zu Augsburg das „Regiment der jungen Kinder“ von Bartholomäus Mefflinger,⁸⁾ vermuthlich das erste gedruckte Buch über unser Thema und kurz darauf in Venedig von Paulus Bagehardus⁹⁾ eine Schrift „de aegritudinibus infantum“. In beiden Werken wurden die Krankheiten der Kinder zuerst als etwas Besonderes für sich, im Sinne einer Specialität abgehandelt.

Im 16. Jahrhunderte folgten diesen noch eine ganze Reihe ähnlicher Schriften, wohl gegen 20, theils in Deutschland und Italien, theils in Spanien und Frankreich. Freilich enthielten sie zum grössten Theile nur Compilationen dessen, was in der griechischen, lateinischen und arabischen Litteratur über Kinderkrankheiten enthalten war nebst Sammlungen seltsamer und durchaus werthloser Receptformeln.¹⁰⁾

Das Auftreten grösserer Pockenepidemien, namentlich in Deutschland gegen das Ende des 15. Jahrhunderts, gab ohne Zweifel Veranlassung zu

den zahlreichen monographischen Schriften über diese Krankheit im 16. Jahrhundert, unter welchen wohl die im Jahre 1555 erschienene des Georg Pictorius¹¹⁾ die erste gewesen sein mag in der ungeheuren Litteratur über diese Krankheit bis auf den heutigen Tag. Auch die bereits im Mittelalter in Europa eingebürgerten Masern haben seit dem Ende des 16. Jahrhunderts eine bis auf unsere Zeit fortdauernde monographische Bearbeitung erfahren. In dieselbe Periode fällt auch die erste Abhandlung über die Rachenbräune von Cornilius¹²⁾ und das erste Auftreten des Keuchsterns,¹³⁾ einer bis dahin unbekannten Kinderkrankheit; ja es scheint bereits in diesem Jahrhundert der Plectyphus¹⁴⁾ bei Kindern beobachtet worden zu sein. Es stammen ferner die ersten Abhandlungen über die Atrophie¹⁵⁾ und den Hydrocephalus¹⁶⁾ der Kinder aus jener Zeit, in welcher sich auch die frühesten Anfänge der für die Kinderheilkunde so wichtigen Entwicklungsgeschichte finden.¹⁷⁾

Wenn auch das nun folgende 17. Jahrhundert vielleicht nicht so fruchtbar war an umfassenden Bearbeitungen der Kinderheilkunde¹⁸⁾ als das vorhergehende, so war es doch für diese von besonderer Bedeutung durch das zum erstenmale beobachtete Erscheinen des Scharlachs, dessen epidemisches Auftreten zu Breslau in den Jahren 1625—27 von Döring¹⁹⁾ beschrieben wurde und dessen meisterhafte Schilderung wir dem grossen Thomas Sydenham²⁰⁾ verdanken. Das Verdienst zuerst eine genaue Beschreibung der Rachitis, der sogenannten „englischen Krankheit“, dieses gegenwärtig so ausserordentlich verbreiteten, ausschliesslich dem Kindesalter angehörigen Leidens geliefert zu haben gebührt Glisson,²¹⁾ ebenfalls einem englischen Arzte dieses Jahrhunderts, in dessen Litteratur sich auch die ersten Notizen über die Varicellen²²⁾ und Monographien über das Eczem oder den sogenannten Ansprung²³⁾ der Kinder, die Gelbsucht der Neugeborenen²⁴⁾ die Eclampsie²⁵⁾ und den kleinen Veitstanz²⁶⁾ vorfinden.

Die zunehmende Wichtigkeit, welche man im 18. Jahrhundert der Kinderheilkunde beilegte kann man zunächst daraus entnehmen, dass die Namen fast aller Koryphäen unter den Aerzten dieses Zeitalters unter den Schrift-

stettern anzutreffen sind, welche über Kinderkrankheiten geschrieben haben: ich will hier nur diejenigen von Georg Ernst Stahl,²⁹⁾ Friedrich Hoffmann,³⁰⁾ Wolfgang Wedel,³¹⁾ Boerhave,³²⁾ van Swieten,³³⁾ Levet,³⁴⁾ Heberden,³⁵⁾ Girtanner,³⁶⁾ Authenrieth³⁷⁾ und Hufeland³⁸⁾ nennen. In der Litteratur aller Länder finden wir aber grössere und vielfach auf eigenen Beobachtungen fussende Werke über Pädiatrik³⁹⁾ in namhafter Zahl, neben einer stattlichen Reihe von Monographien.

Zu den hervorragenden Erscheinungen in diesem Zeitraume gehört die berühmte Monographie von Francis Home⁴⁰⁾ über den Group, welche den Ausgangspunkt bildete für die ganze spätere so umfangreiche Literatur über diese gefürchtete Kinderkrankheit; auch die ersten Schilderungen des Asthma der Kinder⁴¹⁾ und des Pseudocroup⁴²⁾ fallen in diese Zeit, obwohl erst unserem Jahrhunderte eine klare und präcise Unterscheidung von Group, Pseudocroup und Asthma vorbehalten blieb. Ebenso wenig darf unterlassen werden die im Jahre 1768 erschienene Abhandlung von Robert Whytt⁴³⁾ über die Hirnhöhlenwassersucht der Kinder zu nennen, welcher wir die erste genauere Kenntniss über diese leider so häufige und stets tödtliche Krankheit der Kinder verdanken.

Sehr zahlreich sind die Schriften über den Keuchhusten,⁴⁴⁾ welcher erst in diesem Jahrhundert eine grössere Ausbreitung gewann, auch treffen wir bereits auf Angaben über das Vorkommen des Unterleibstypilus⁴⁵⁾ bei Kindern, und als eine von den Masern verschiedene exanthematische Krankheit wurden die Röteln beschrieben.⁴⁶⁾

Von Morgagni und Senac rühren die ersten Beobachtungen über angeborene Herzkrankheiten, welche den Anfang bilden zu der späteren umfangreichen Litteratur über die Blausucht.⁴⁷⁾

Die Zahl der monographischen Arbeiten aus der Kinderheilkunde, welche theils durch ihre Bedeutung an sich theils dadurch, dass sie zum ersten Male den betreffenden Gegenstand behandelten, bemerkenswerth sind, ist damit noch lange nicht erschöpft und will ich nur erwähnen, dass wir solche

über Bronchitis und Lungenentzündung,⁴⁸⁾ Bronchialphthisis,⁴⁹⁾ Scrophulose⁵⁰⁾ und Spondylarthrocace⁵¹⁾ der Kinder gleichwie über Kropf,⁵²⁾ Asphyxie,⁵³⁾ Trismus und Tetanus,⁵⁴⁾ Pemphigus,⁵⁵⁾ Oedem und Zellgewebsverhärtung der Neugeborenen⁵⁶⁾ aus diesem Zeitraume besitzen.

Die radicale Umwälzung in den medicinischen Anschauungen, welche mit dem Ende des vorigen und den ersten Decennien des jetzigen Jahrhunderts durch das Studium der pathologischen Anatomie, die Einführung der physikalischen Diagnostik und des physiologischen und pathologischen Experiments von Frankreich ausging, führte die französische Schule in jener Zeit zu einer hohen Blüthe und zu einem Glanze, der die medicinischen Schulen anderer Nationen weitaus überstrahlte. Diese Umwandlung war naturgemäss auch von der eingreifendsten Bedeutung für die Kinderheilkunde, und es begreift sich, dass die bedeutendsten Fortschritte in derselben damals von französischen Aerzten ausgingen. Ganz besonders aber wurde die Pädiatrik in Frankreich noch dadurch gefördert, dass in Paris am 18. Floréal des Jahres X (1802) das in der Rue de Sèvres befindliche Waisenhaus in ein Kinderhospital umgewandelt und damit das erste Institut dieser Art geschaffen wurde, welches noch heute besteht und wohl das grösste in der Welt ist.⁵⁷⁾ An ihm haben seitdem eine grosse Anzahl der hervorragendsten Aerzte gewirkt und die Früchte ihrer Erfahrungen veröffentlicht. Schon im Jahre 1811 erschien eine „Clinique des hôpitaux des enfans“, redigirt von den an dem Kinderhospital beschäftigten Aerzten und Chirurgen.⁵⁸⁾ Die Namen von Billard, Berlon, Valleix, Guérant, Blache, Taupin, Becquerel, Tortual, Legendre, Barrier, Trousseau, vor Allen aber von Rilliet und Barthez, deren musterhaftes Werk über Kinderkrankheiten noch lange eine Grundlage für alle neueren Bearbeitungen dieses Faches bleiben wird, werden für alle Zeiten in der Geschichte der Kinderheilkunde vom besten Klange sein.

Auch in England finden wir eine Anzahl bedeutender Aerzte, welche durch ihre Publicationen auf dem Gebiete der Pädiatrik Namhaftes geleistet

haben; der vorwiegend nüchternen, mehr auf das Praktische gerichteten Sinn der Engländer bewahrte sie vor den theoretischen Extravaganzen, welchen sich die Aerzte Deutschlands damals hingaben. Die Fortschritte der Franzosen fanden daher unter dem Einflusse der Dubliner Schule in England frühzeitigen Eingang. Doch erfolgte erst in der Mitte dieses Jahrhunderts auch in London die Errichtung eines grösseren Kinderhospitals, welches alsdann bald eine ziemliche Anzahl theils in London selbst, theils in den grösseren Städten Englands nachfolgte.⁵⁹⁾ Unter den zahlreichen Schriften über Kinderheilkunde, welche in England bis zur Mitte dieses Jahrhunderts erschienen sind, ist ohne Zweifel das Werk von Charles West (*Lectures on the diseases of Infancy and Childhood*, 1848) das hervorragendste. Es steht auch heute noch bei uns in Deutschland, wo es in mehreren, zum Theil vortrefflichen Uebersetzungen verbreitet ist, in wohlverdienter Geltung.

In unserem Vaterlande, wo in den ersten 30 Jahren dieses Jahrhunderts theoretische Streitigkeiten und naturphilosophische Speculationen den Geist der Aerzte vollkommen beherrschten, verhielten sich diese meist ablehnend gegen die von der französischen Schule angebahnte Richtung. Namhafte Leistungen in der Kinderheilkunde sind deshalb aus jener Zeit nicht zu verzeichnen; die damals erschienenen Werke stehen noch auf dem Boden der alten symptomatischen Medicin.⁶⁰⁾ Erst im 4. und 5. Decennium fing man an in grösserem Umfange von den Fortschritten in den Nachbarländern Notiz zu nehmen. Es geschah dieses zunächst nur dadurch, dass deutsche Uebersetzungen und Compilationen der ausländischen Werke über Kinderheilkunde veröffentlicht wurden;⁶¹⁾ dass noch im Jahre 1848 eine nach der 10. Auflage des bereits im vergangenen Jahrhundert erstmals herausgegebenen Underwood'schen Werkes verfertigte Uebersetzung in Deutschland erscheinen konnte, giebt einen deutlichen Beweis von unserer schöpferischen Armuth auf diesem Gebiete in jener Zeit.

Doch darf ich nicht unerwähnt lassen, dass schon damals auch bei uns das Bedürfniss sich geltend machte, erkrankte Kinder, getrennt von

den Erwachsenen, in besondern Anstalten unterzubringen. Das erste Kinderhospital in Oesterreich wurde im Jahre 1837 in Wien gegründet,⁶²⁾ welchem dann bald andere in mehreren Städten Deutschlands und der österreichischen Monarchie nachfolgten. Dass das Interesse an der Pädiatrik und das Studium derselben durch die Errichtung dieser Anstalten auch bei uns in hohem Maasse gefördert wurde, ist ganz unzweifelhaft.

Auch gebührt unserem Vaterlande das Verdienst, zuerst eine periodische Litteratur über Kinderheilkunde besessen zu haben. Auf die erstmals im Jahre 1834 erschienenen „*Analekten über Kinderkrankheiten*“ folgte im Jahre 1843 das von Behrend und Hildebrand unter Mitwirkung von Barez und Romberg redigirte *Journal für Kinderkrankheiten*, an welchem sich sogar die namhaftesten französischen und englischen Kinderärzte theiligten und welches erst vor Kurzem seinen Abschluss gefunden hat.⁶³⁾

Aber erst, nachdem durch Schönlein's Einfluss, ganz besonders aber durch die emporblühende neue Wiener Schule die neuen Lehren auch in eigentlichen Deutschland zur Geltung gekommen waren, als die pathologisch-anatomische und physiologische Richtung der Medicin auch in unserem Vaterlande sich Eingang verschafft hatte, erhob sich auch bei uns die Kinderheilkunde zu selbstständigem Fortschritte. Mit Genugthuung können wir es wohl aussprechen, dass gegenwärtig in keinem Lande dieses Fach mit grösserer Liebe und besserem Erfolge betrieben wird.

Als entscheidend für die neue Wendung muss das im Jahr 1850 erschienene Werk Bednar's,⁶⁴⁾ welches auf das grosse pathologisch-anatomische und klinische Material des Wiener Findelhauses gegründet war, bezeichnet werden und die vortrefflichen Beiträge zur pathologischen Anatomie der Neugeborenen von E. Weber,⁶⁵⁾ welchem später die Arbeiten von Löschner und Lambl⁶⁶⁾ nachfolgten. Bald erschienen auch eine ganze Reihe zum Theil ausgezeichnete Lehrbücher⁶⁷⁾, und das gegenwärtig unter den Auspicien von Gerhardts herausgegebene, von zahlreichen Mitarbeitern

unterstützte grosse Handbuch giebt uns die beste Kunde von dem heutigen Stande unserer Specialität. Auch die periodische Litteratur derselben in unserem Vaterlande ist in stetiger Zunahme begriffen.

Der Reichthum der dem Boden der pathologischen Anatomie und der neueren Untersuchungsmethoden in unserem Jahrhundert in allen Ländern entsprossenen Specialarbeiten über Kinderheilkunde ist so gross, dass eine auch nur einigermaßen erschöpfende Uebersicht an dieser Stelle nicht gegeben werden kann.

Als besonders hervorragende Leistungen will ich nur hervorheben die Arbeiten über die Rachitis von Guérin,⁶⁶⁾ Elsässer,⁶⁷⁾ Friedleben,⁷⁰⁾ Ritter v. Rittershain⁷¹⁾ und vor allen Virchow's,⁷²⁾ der diese Krankheit als einen ausschliesslich am wachsenden Knochen und damit als einen nur dem Kindesalter zukommenden pathologischen Vorgang feststellte, und ferner die Forschungen über die Diphtherie und den Croup von Bretonneau,⁷³⁾ welchem das Verdienst gebührt im Vereine mit Troussseau die jetzt allgemein geübte Tracheotomie in die Therapie dieser Krankheit definitiv eingeführt zu haben. Eine scharfe Trennung des falschen vom ächten Croup und eine sichere Unterscheidung des Stimmritzenkrampfs vom Pseudocroup verdanken wir den Untersuchungen und Arbeiten von Bretonneau, Guérin,⁷⁴⁾ John Clarke,⁷⁵⁾ Kopp,⁷⁶⁾ Rilliet, Marshall, Hall⁷⁷⁾ und Hérard,⁷⁸⁾ durch welche endlich das früher so verworrene Bild des Kinderasthma's in die bestimmten, ihrem Wesen nach verschiedenen Krankheitsformen des Croup, Pseudocroup und Laryngospasmus aufgelöst wurde. Eine genauere Kenntniss der zahlreichen Krankheiten des Respirationsapparats im Kindesalter, der Atelectase der Lungen, der catarrhalischen Pneumonie, der Pleuritis, des Lungenemphysems, des Bronchialasthma's, der Lungengangrün und des hämorrhagischen Infarcts konnte erst auf dem Boden der pathologischen Anatomie und der physicalischen Untersuchungsmethoden gewonnen werden; dasselbe muss von den Herzkrankheiten der Kinder gesagt werden. Unsere Kenntnisse über die verschieden-

artigen Erkrankungen des Darmcanals, das Vorkommen von Magen- und Duodenalgeschwüren als Ursache der Melæna der Neugeborenen, die Bekanntschaft mit den grossentheils angeborenen Neubildungen des Kehlkopfs im Kindesalter, mit der Thrombose der Hirsinus und der Nierenvenen, mit der Hirnhypertrophie und den Hirngeschwülsten bei Kindern, mit der infantilen spinalen Lähmung und der Tetanie gehören der Neuzeit an. Und ähnlich verhält es sich in Bezug auf die Nierenentzündung nach Scharlach, den Gelenkrheumatismus, die Leukämie und Pseudoleukämie, die Erkrankungen der visceralen Organe bei Lues congenita und die septicämischen Erkrankungen der Neugeborenen.

Wir verdanken den Einzelforschungen unseres Jahrhunderts nicht nur die Kenntniss einer Reihe bisher unbekannter Erkrankungsformen im Kindesalter, sondern auch eine erweiterte Einsicht in das Wesen fast aller bereits den früheren Beobachtern bekannten Kinderkrankheiten.

Mit dem wachsenden Umfange und der zunehmenden Bedeutung der Pädiatrik wurde dieselbe auch bald der Gegenstand eines besonderen Unterrichts an den Universitäten.

Was unsere hiesige Hochschule betrifft, so ist wohl Nägele der erste gewesen, der im Jahre 1810 eine besondere dreistündige Vorlesung über Kinderkrankheiten ankündigte; später hielt er statt dessen Vorträge über die Krankheiten der Wöchnerinnen und Neugeborenen, zuletzt aber wurde von ihm dieses Capitel stets bei den Vorlesungen über Geburtshülfe abgehandelt. Ausserdem hat aber auch Professor Sebastian seit dem Jahre 1829 mehrere Jahre lang, und Professor Possett von 1839 bis 1853 Vorträge über die Krankheiten des Kindesalters gehalten, welche der Letztgenannte eine Zeit lang mit practischen Demonstrationen verband. Seit dem Jahre 1856 aber habe ich selbst, einigemal auch mein College Oppenheimer, mit wenigen Unterbrechungen Vorlesungen über dieses Thema gehalten und seit 1868 mit einem klinischen Unterricht verbunden, zu welchem mir die Luisenheilanstalt grösstentheils das Material lieferte.

Die Kinderheilkunde ist somit seit nahezu 70 Jahren an unserer Hochschule unter den Lehrgegenständen vertreten. Man wird hieraus wohl entnehmen dürfen, dass auch auf einer Anzahl anderer deutscher Universitäten diese Disciplin seit einer längeren Zeit Gegenstand besonderer Lehrvorträge ist.

Soweit ich es durch die gütigen Mittheilungen einer Anzahl von Collegen in Erfahrung bringen konnte, wird gegenwärtig an allen deutschen Universitäten, mit Ausnahme von zweien, ein besonderer Unterricht über Kinderheilkunde ertheilt. Jedoch bestehen nur an sechs derselben besondere Lehraufträge für dieses Fach, welche selbstverständlich auch durch Staats- oder Universitätsmittel in grösserem oder geringem Umfange unterstützt werden; an den übrigen ist es bis jetzt der Privatthätigkeit einzelner Dozenten überlassen Vorträge über Kinderheilkunde zu halten und sich das zu den Demonstrationen nöthige Material zu verschaffen.⁷⁹⁾

An sämmtlichen deutschen Universitäten der Schweiz ist aber auf das Beste für den Unterricht in der Pädiatrik gesorgt; an allen bestehen sehr ansehnliche und wohl ausgestattete Kinderkrankenhäuser, welche zwar der Privatwohlthätigkeit ihren Ursprung verdanken, aber zum Unterrichte benützt werden und an allen finden sich Docenten dieses Faches mit besonderem Lehrauftrage.⁸⁰⁾ Die zum Theil sehr grossartigen Kinderheilanstalten und Kinderpolikliniken an den Universitäten der österreichischen Monarchie dienen einer grossen Zahl von Docenten zu Vorträgen und Demonstrationen.

In wieferne die ebenfalls sehr bedeutenden und vortrefflich eingerichteten Anstalten dieser Art in Petersburg und Moskau zu Unterrichtszwecken verwendet werden, vermag ich nicht anzugeben, jedenfalls aber wird das grosse Material von einer Anzahl hochverdienter Kinderärzte auf das Gewissenhafteste für die Wissenschaft verworthe. An der Londoner Universität und den dortigen Kinderspitälern werden schon seit längerer Zeit klinische Vorträge über Pädiatrik gehalten und an der Pariser Facultät ist in diesem Jahre ein besonderer Lehrstuhl für Kinderkrankheiten errichtet und dem Professor Parrot übertragen worden.

Wenn nun aber auch das Vorhandensein einer umfangreichen, weil in die Vergangenheit hinaufreichenden eigenen Litteratur und die Thatsache, dass auf der grossen Mehrzahl aller Universitäten die Kinderheilkunde besonders gelehrt wird uns zum Beweise dienen kann, dass dieses Fach berechtigt sein muss als eine besondere Specialität der Forschung und des Unterrichts behandelt zu werden, so darf uns dieses doch nicht der Mühe entheben, die in der Sache selbst liegenden Gründe klar zu legen.

Wie ich schon früher gesagt habe, nimmt dieser Zweig der Medicin gegenüber den anderen Specialitäten eine besondere Stellung ein und zwar deshalb, weil er sich nicht wie diese mit einem einzelnen Organe oder einer zusammengehörigen Organgruppe beschäftigt, sondern in alle Theile der Pathologie hineingreift, weil er sämmtliche krankhafte Vorgänge im Organismus innerhalb einer bestimmten, durch besondere Verhältnisse ausgezeichneten, höchst wichtigen Lebensperiode umfasst.

Allerdings sind die krankhaften Processe im kindlichen Alter ihrem Wesen nach dieselben wie beim Erwachsenen, allein der Boden, auf welchem dieselben vor sich gehen, ist ein erheblich anderer, weil sie sich nicht an einem in ruhigem, stabilem Zustande befindlichem, sondern an einem in raschem Wechsel und Wachsthum begriffenen Organismus abspielen; weil nicht nur der ganze innere Vorgang des Stoffumsatzes, sondern auch die physiologische Function und die Bedeutung einzelner Organe für das Ganze wesentlich andere sind als im späteren Leben.

Das Studium und die Kenntniss der Physiologie des Kindesalters muss deshalb als die erste Grundlage für die Kinderpathologie betrachtet werden; die mannigfachen Lücken unseres Wissens in dieser Beziehung auszufüllen, wozu in dankenswerther Weise der Anfang gemacht worden ist, gehört zu den wichtigsten Aufgaben unserer Disciplin.

Und in engem Zusammenhange mit den physiologischen Eigenthümlichkeiten sind die sehr erheblichen anatomischen Unterschiede, welche zwischen

dem Kinde und dem Erwachsenen bestehen. Dieselben beziehen sich nicht etwa bloss auf die gröberen Verhältnisse, sondern auch auf die feinere Structur der Gewebe und Organe. Auch hier findet sich noch ein weites Gebiet für die Erforschung von Thatsachen, welche für die Kinderpathologie von der eminentesten Wichtigkeit sind.

Auf diesen Verhältnissen und dem beständigen Wechsel, in welchem dieselben begriffen sind beruht auch die dem Kinde eigenthümliche allgemeine Krankheitsanlage, welche um so mehr hervortritt, je näher dasselbe sich dem Zeitpunkte der Geburt befindet. Abgesehen von der Einwirkung, welche dieser Act unmittelbar oder doch in nächster Zeit für den kindlichen Körper haben kann, gehen wohl zu keiner Zeit so grosse und plötzliche Umwandlungen im Organismus vor sich als in den ersten Lebensstagen, wo die Athmung durch die Lungen beginnt, der Kreislauf des Blutes neue Bahnen einschlägt, die Haut, bisher von einem gleichmässig erwärmten, tropfbarflüssigen Medium umgeben, in unmittelbare Berührung tritt mit der einer stets wechselnden Temperatur unterworfenen atmosphärischen Luft, wo die Ernährung durch den bis dahin völlig nuthlosen Darmcanal ihren Anfang nimmt, und mit ihr die Function seiner Drüsenapparate und mannigfachen Secretionsorgane. Von dieser Zeit an wirken aber auch auf die peripheren Endigungen des Nervensystems, auf den ganzen Sinnesapparat fortwährend neue und ungewohnte Eindrücke ein, welche zum Centrum fortgeleitet in diesem den Anstoss zu einer rasch fortschreitenden Ausbildung geben.

Es kann keinem Zweifel unterliegen, dass im ersten Lebensjahre das Kind eine Stufenleiter der Entwicklung durchläuft, wie dieses auch nicht annähernd mehr in der ganzen übrigen Lebenszeit geschieht; der Schritt vom unbewussten und willenlosen Dasein des Neugeborenen bis zu der Zeit, in welcher das Kind den Gebrauch seiner Glieder erlernt und die ersten Sprachanfänge sich manifestiren, ist ein weit grösserer als der von diesem Zeitpunkt bis zum völlig erwachsenen, muskel- und geistesstarken Individuum.

Man wird darum wohl begreifen, dass die an erwachsenen Menschen

gewonnenen pathologischen Erfahrungen nicht ohne Weiteres auf die Kinder übertragen werden können; einzelne Formen des Erkrankens kommen nur im Kindesalter vor, fast alle aber werden durch dasselbe mehr oder minder modificirt, so dass Symptome, Verlauf, Prognose und Therapie andere sind als beim Erwachsenen und den Gegenstand eines besonderen wissenschaftlichen Studiums bilden müssen.

Wenn es ferner richtig ist, dass von der normalen und ungestörten Entwicklung des Organismus in dem frühesten Kindesalter und auch noch in der späteren Kindheit sowohl die körperliche als auch zum grossen Theil die geistige Gesundheit des künftigen erwachsenen Menschen abhängig ist, so wird man sich der Ansicht nicht entschlagen können, dass neben der Kinderpathologie auch die grossen und wichtigen Aufgaben der Kindeshygiene dem Arzte nicht fremd bleiben dürfen.

Neben der Pflege der wissenschaftlichen Seite dieser Disciplinen erfordert aber auch ihre practische Ausübung eine besondere Fertigkeit und Erfahrung. Die Untersuchung am Krankenbette, die Ermittlung einzelner Symptome ist häufig mit eigenthümlichen Schwierigkeiten verbunden, um so mehr je jünger die Kinder sind. Der Arzt muss nicht nur bis zu einem gewissen Alter derselben völlig oder doch beinahe gänzlich auf die Feststellung der subjectiven Symptome verzichten, sondern er stösst auch bei der Ermittlung der objectiv nachweisbaren Erscheinungen häufig auf Hindernisse. Durch die Percussion erzielt man theils wegen der Unruhe und des Geschreies der Kinder, theils wegen der Kleinheit der Organe oft nur unsichere Ergebnisse; durch dieselben Umstände wird auch die Auscultation erschwert; die Palpation des Pulses liefert wegen der Schwäche und der Häufigkeit desselben nur wenig verwertbare Resultate. Die Besichtigung der Mund- und Rachenhöhle kann meistens nur gleichsam im Fluge geschehen; die Untersuchung des Kehlkopfs vermittelst des Spiegels ist bis zu einer gewissen Altersstufe unmöglich, das Auffangen und die Prüfung

der Nierenabsonderung und der Secrete aus den erkrankten Luftwegen gelingt nur ausnahmsweise.

Wenn sich auch die kleinen Kranken im Allgemeinen weit unbefangener und natürlicher als viele Erwachsene dem Arzte vorzustellen pflegen, wenn auch das Individuelle gegenüber dem Generellen bei dem Kinde weit mehr in den Hintergrund tritt und dadurch das Krankheitsbild unverfälschter und gleichmässiger sich darstellt, so wird doch durch diesen Umstand nur ein geringer Theil der angeführten Schwierigkeiten am Krankenbette aufgewogen.

Nach diesen Darlegungen wird aber die Forderung, dass Physiologie, Pathologie und Hygiene des Kindesalters nicht mehr als nebensächliche, sozusagen nur geduldete Pächter betrachtet werden dürfen, sondern zu obligatorischen gemacht werden müssen, als eine ebenso berechtigte erscheinen wie diejenige, dass an allen Universitäten Kinderkliniken zu errichten sind, welche nicht allein zur Demonstration, sondern auch zu einer gründlichen Kenntniss und exacten Erforschung der Krankheiten des kindlichen Alters unentbehrlich sind.

Unsere deutschen Universitäten entsprechen aber, wie wir gesehen haben, nur zum kleineren Theile den soeben erwähnten Ansprüchen, wenn auch die freiwillige Thätigkeit vieler Dozenten an denselben dem vorhandenen Bedürfnisse abzuhelfen sucht.

Auch an unserer Hochschule harrt noch in dieser Beziehung das Programm, welches der edle Grossherzog Karl Friedrich bei ihrer Neugestaltung für die medicinische Section aufgestellt hat, der Erfüllung, trotz der unablässigen Fürsorge und der reichen Ausstattung welche unserer Facultät seitdem geworden. Denn es soll ja Alles in derselben erlernt werden können, was auf die Erkenntniss des kranken und gesunden Zustandes des Körpers und dessen Behandlung Bezug hat. Wer aber könnte bezweifeln, dass auch die Kinderheilkunde hier mitinbegriffen sei?

Freilich ist es kaum möglich, dass ein so umfassendes Programm,

dessen Gränzen mit den stets wachsenden Aufgaben der Wissenschaft und den immer zunehmenden practischen Bedürfnissen sich beständig erweitern müssen, zu jeder Zeit vollständig erfüllt sei.

Harren wir daher in dankbarem Hinblick auf das uns bis jetzt Gewährte des — wie wir hoffen — nicht mehr allzu fern liegenden Zeitpunctes, an welchem es gestattet sein wird auch an unserer Hochschule eine durch staatliche Mittel gesicherte Pflegestätte für die Kinderheilkunde zu bereiten!

Wenn aber Bedenken aufsteigen in Bezug auf die in Folge einer inneren Nothwendigkeit stets fortschreitenden Theilung der Arbeit in der Wissenschaft, wer befürchtet, dass die ausschliessliche Beschäftigung mit Detailforschungen und die mit der practischen Ausübung vieler Specialitäten verbundene virtuose Ausbildung zur Einseitigkeit und Vernachlässigung der Wissenschaft als Ganzes führen könne, der möge nicht vergessen, dass gerade eine eingehende, nach allen Richtungen hin durchgeführte wissenschaftliche Durchforschung eines wenn auch beschränkten Gebietes für das Ganze oft die besten und lohnendsten Früchte bringt, und dass gerade der Universitätslehrer am wenigsten Gefahr läuft, einer allzu grossen Einseitigkeit zu verfallen.

Denn wie die Universitas litterarum dazu berufen ist, den Zusammenhang aller Wissenschaften mit einander zu bewahren, so werden auch dem Vertreter einer Specialität bei dem engen Verband mit den Fachgenossen seiner Facultät die näheren Beziehungen zur gemeinsamen Wissenschaft nicht verloren gehen und an ihm die Mahnung des Dichters sich bewahren:

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schliess' an ein Ganzes Dich an!